

**Predigt vom Pfarrer der Versöhnungskirche
Leipzig-Gohlis
Dr. Sieghard Mühlmann
zum Pfingstfest und zu zwei Taufen
am 27. Mai 2007**



Komm, Schöpfer Geist,
kehr bei uns ein,
besuch das Herz
der Kinder dein:
die deine Macht
erschaffen hat,
erfülle nun mit
deiner Gnad.

Von ganzem
Herzen
wünschen wir
Ihnen ein
gesegnetes
Pfingstfest.



Psalm 91,1-11, Unter Gottes Schutz

Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem HERRN: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe. Denn er errettet dich vom Strick des Jägers und von der verderblichen Pest. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild, daß du nicht erschrecken mußt vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt. Wenn auch tausend fallen zu deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dich nicht treffen. Ja, du wirst es mit eigenen Augen sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird. Denn der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Hause nahen. Denn er hat seinen Engeln befohlen, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Über Löwen und Ottern wirst du gehen und junge Löwen und Drachen niedertreten.

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.
Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien,
oft sind sie alt und hässlich und klein,
die Engel.

Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand,
die Engel.
Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,
oder er wohnt neben dir, Wand an Wand,
der Engel.

Dem Hungernden hat er das Brot gebracht,
der Engel.
Dem Kranken hat er das Bett gemacht,
und hört, wenn du ihn rufst, in der Nacht,
der Engel.

Er steht im Weg und er sagt: Nein,
der Engel.
Groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein –
Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.

Rudolf Otto Wiemer

aus: Rudolf Otto Wiemer, Der Augenblick ist noch nicht vorüber, Kreuz
Verlag, Stuttgart 2001, (c) Rudolf Otto Wiemer Erben, Hildesheim.

Liebe Pfingstfestgemeinde,

heute bin ich etwas in Verlegenheit. Das haben Sie gewiss sofort gemerkt. Denn ich habe nicht den an sich vorgeschriebenen Predigttext vorgelesen, aus dem Sie klar einen Bezug zum Pfingstfest, zum Fest der Ausgießung des Heiligen Geistes erkennen könnten. Ich habe einen Vers aus dem Psalm 91 vorgetragen, eines Psalms, der beginnt:

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe.“
Wenige Verse weiter heißt es: „Er wird dich mit seinen Fittichen decken und Zuflucht wirst du haben unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild ... Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

In diesem Psalm 91 reihen sich wunderbare Bilder aneinander, die das umschreiben: Wer bei Gott ist, unter seinem Schutz ist, der braucht sich vor nichts zu fürchten. Bilder des Schutzes, Bilder der Geborgenheit, Bilder der Hoffnung.

Soweit ganz gut, aber eben, müssten wir zu Pfingsten nicht über andere Themen sprechen, über das Pfingstwunder in Jerusalem, über die Ausgießung des Heiligen Geistes? Über das Sprachenwunder? Unter dem Eindruck des Heiligen Geistes haben sich die in Jerusalem versammelten Menschen untereinander verstanden, welche Muttersprache sie auch gesprochen haben. Und dann wäre da die Pfingstpredigt des Apostels Petrus und die Gründung der christlichen Kirche. (Apostelgeschichte 2).

Eigentlich haben S i e mich in Verlegenheit gebracht liebe Taufeltern, denn S i e haben diesen Psalm mit den Engeln sich als Taufspruch für Ihre Kinder gewünscht. Beide Eltern, unabhängig voneinander. Und so müssen wir denn sehen, wie dieser Psalm zum Pfingstfest passt.

Ihr Lieben, meine Verlegenheit war nur anfänglich. Inzwischen habe ich die große Chance erkannt, gerade über diesen Vers zu sprechen am Pfingstfest: „Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Aber nun eins nach dem anderen.

Was ist passiert auf diesem erstem Pfingstfest der Geschichte?

Wir haben aus der Apostelgeschichte gehört, was sich da ereignete. Petrus, selbst begeistert, angesteckt von der großen Freude des Pfingstwunders, hält eine Predigt. Das ist die berühmte Pfingstpredigt des Petrus. In dieser Rede deutet Petrus das Geschehen von Karfreitag, den Tod Jesu am Kreuz, und Ostern, mit der frohen Botschaft: Jesus lebt. Und er spannt den Bogen weiter bis zu dem Ereignis, das wir als Himmelfahrt feiern.

In seiner Predigt führt Petrus aus: „Gott hat Jesus auferweckt, dessen sind wir alle Zeugen. Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen wie ihr hier seht und hört ...“

Und die Predigt schließt: „Gott ... hat diesen Jesus zum Herrn und Christus gemacht.“
(Apostelgeschichte 2,32 – 36).

Liebe Gemeinde,

nicht von ungefähr hält gerade Petrus diese Predigt. Petrus auf dessen Bekenntnis Jesus seine Kirche baut. Petrus hatte erkannt und zu Jesus gesagt: Du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. (Matth. 16,15 ff.). Dieser Petrus deutet das Wunder der Ausgießung des Heiligen Geistes. Im Mittelpunkt des Pfingstfestes steht Jesus, der erhöht ist zur Rechten Gottes. Und dieser Jesus sendet seinen Heiligen Geist. Um diesen Jesus geht es auch heute in diesem Taufgottesdienst am Pfingstfest. Jesus lädt uns ein, Kinder oder Erwachsene zu taufen, er lädt uns ein, ihm nachzufolgen. Und: Mit seinem Heiligen Geist ist er uns, ist er seiner Gemeinde ganz nahe.

Seine Nähe wird spürbar, in dieser Kraft, genannt heiliger Geist, ist Jesus gegenwärtig, nicht fern irgendwo jenseits im Himmel, sondern er ist da, hier und jetzt. Durch seinen heiligen Geist gibt er uns die Einsicht: Jesus ist der Christus. Er öffnet uns Augen und Herz. Belebt und macht frei. Er begeistert, macht froh. In seinem Geist werden trennende Schranken zwischen den Menschen niedergerissen, so unterschiedlich Menschen auch sein können, arm oder reich, groß oder klein, schwarz oder weiß, in seinem Geist finden sie zusammen, werden eine Gemeinschaft, in der man aufeinander zugeht, in der man sich gegenseitig trägt, sich unter die Arme greift, sich versteht, dem anderen von den Augen ablesen kann, wo ihn der Schuh drückt.

Aus eigener Kraft stehen wir da oft an Grenzen. Aber der Geist Jesu ermutigt, den anderen anzusprechen, hilft, aus guten Vorsätzen Taten werden zu lassen. Und reißt uns heraus aus der Resignation, z. B. gegenwärtig, im Blick auf die schlimmen Dinge, wie Korruption und Mafiaverstrickung, von der man hört aus Wirtschaft und Politik, die unserer Stadt Leipzig international das Ansehen rauben, uns alle ins schlechte Licht stellen, und macht Mut, darauf zu bestehen, dass reiner Tisch gemacht wird, dass ein Programm saubere Verwaltung aufgelegt wird. Der Heilige Geist gibt sich nicht zufrieden mit der allgemeinen Feststellung: Wir können eh nichts machen.

Dies als Beispiel. Ich möchte damit nur ausdrücken: der Heilige Geist macht Mut, das Unmögliche zu wagen.

In der Taufe wird dieser Heilige Geist den Täuflingen geschenkt. Ist das nicht ein tolles Angebot? Unsere Täuflinge werden mit Gaben beschenkt, mit denen sie diese Welt zum Besseren verändern können.

Der Heilige Geist befähigt, gegen den Strom, zu schwimmen, den Mantel nicht nach dem Wind zu hängen.

Oder: Wie war das bei Petrus, damals? In Erinnerung an Karfreitag scheint Jesus gescheitert. So war doch damals die Perspektive: Jesus hingerichtet, die Sache mit Jesus erledigt. Die Jünger, die Jesus nachgefolgt waren, wirkten wie die Deppen. Gerieten auf die Verliererseite. Dann hält Petrus diese Predigt, eine Predigt, die damals schon beachtet wird, die Folgen hat, die begeistert, die viele einlädt, Jesus nachzufolgen. Seitdem ist die Geschichte der Kirche eine Erfolgsgeschichte. Nicht, weil die Christen so coole Typen wären, nein, weil Jesus selbst mit seinem Heiligen Geist diese Kirche leitet, begeistert, ermutigt, es wahr macht, und sein Versprechen einlöst: Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Liebe Pfingstfestgemeinde,

auch heute, in diesem Gottesdienst werden zwei junge Menschen in diese Gemeinde aufgenommen. Auch ihnen gilt: Siehe, ich bin bei Euch alle Tage bis an der Welt Ende. Paula und Johannes, auch Euch schenke ich meinen heiligen Geist, diese unbezahlbare Kraft aus der himmlischen Welt. Schon jetzt, nicht erst später, wenn ihr erwachsen seid. Ich nehme Euch schon

jetzt ganz ernst. Eure Eltern und Paten, auch die Gemeinde, zu der ihr gehört, werden euch das im Laufe der Zeit erklären müssen, wie ihr damit umgeht und wie ihr diesen Heiligen Geist gebraucht, nutzt und anwendet. Und: Ich bin bei Euch alle Tage!

Natürlich ist das schwer vorstellbar. Das ist sehr abstrakt. Vielleicht wird es anschaulicher, wenn wir auf das alte biblische Bild von den Engeln zurückgreifen. Da wird das konkret: Ich bin bei euch alle Tage!

Liebe Pfingstfestgemeinde, vor Jahren zeigten wir um die Weihnachtszeit in unserer Kirche eine Ausstellung über die Engel der Weihnacht. Bei der Vorbereitung der Ausstellung staunten wir nicht schlecht, als wir uns mit der Materie näher befassten, wie oft Engel erwähnt werden in Verbindung mit Jesus. Ob das in der Weihnachtsgeschichte ist oder in der Passionsgeschichte oder gar nach der Auferstehung.

Engel vermitteln die Liebe Gottes, setzen sie in den Alltag um. Da ist der berühmte Schutzengel. Ein Bote Gottes, gesandt, um uns zu bewahren und zu beschützen. „Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Engel sind Boten der Liebe Gottes. In ihnen und ihrem helfenden Handeln wird die Liebe Gottes sichtbar und spürbar.

Ein kleines Beispiel, um es bildlich zu sagen, zu erklären. Durch das Fenster fällt in einen Raum Sonnenlicht. Man sieht Lichtflecke auf Wand oder Boden. Die Sonnenstrahlen selbst kann man nicht sehen. Aber vorhandener Staub kann den Weg des Licht sichtbar machen. Die Engel machen die Liebe Gottes, die wie helles Licht in unsere Welt hineinstrahlt, erkennbar, spürbar, sichtbar auf unseren Wegen, die wir durchs Leben gehen. Vielleicht uns vor Unfall bewahrend, vielleicht helfend, ratend: da gibt es so viele Möglichkeiten. Es gibt nicht nur gefährliche Strahlung aus dem Weltall, die Leben und Gesundheit gefährden. Da ist auch das ewige Licht der Liebe Gottes.

Und: Der Heilige Geist öffnet uns je und dann die Augen für die Liebe Gottes, die helfend, bergend, schützend in unser Leben tritt.

Dieses wunderbare Wissen dürfen wir heute unseren Täuflingen mit auf den Weg geben. Das gilt auch in h e n: Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Aber nicht der Engel ist es, der dich behütet, schützt, es ist die unendliche Liebe Gottes, die uns den Heiligen Geist schenkt und die uns die Engel an die Seite stellt.

Und nun, liebe Pfingstfestgemeinde, noch etwas anderes. Die frühe Christenheit konnte nicht so unbefangen umgehen mit den Engeln wie wir das heute gewohnt sind. Die Darstellung von Engeln ist heute freundlich, romantisch, da werden liebe Gesichter abgebildet, fröhlich, lachend, schön. Für die frühe Christenheit hatten Engel etwas Unheimliches. Man wusste um böse, dunkle Mächte, die nach dem Menschen greifen. Ihm seinen Weg verdunkeln, die Orientierung nehmen. Um böse Mächte wissen wir auch heute. Wir brauchen bloß die Zeitung aufzuschlagen. Mit diesem Thema befasst sich im Neuen Testament der Brief an die Hebräer (Hebr. 1,7). Und da wird klar gestellt, dass Jesus höher ist als alle Gewalten, als alle bösen Mächte. Das war ja auch Inhalt der Pfingstpredigt des Petrus: Jesus ist höher, mächtiger als alle Mächte, die Natur und Geschichte regieren und so das Leben der Menschen bestimmen. Vor solchen Mächten und Gewalten braucht man keine Angst mehr zu haben, Jesus ist größer und stärker. Oder, wie es Paulus schreibt im Brief an die Römer: Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm. 8,38 f.)

Dietrich Bonhoeffer hat das in einem bekannten Vers zusammengefasst:

Von guten Mächten wunderbar geborgen
Erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

„Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

Engel: die guten Mächte, die Gott uns schickt.

Im letzten Brief an seine Braut Maria von Wedemeyer, geschrieben ein viertel Jahr vor seiner Hinrichtung, beschreibt Dietrich Bonhoeffer die „guten Mächte“. Ich möchte daraus zitieren. Es hilft uns, das mit den Engeln besser zu verstehen. Bonhoeffer beschreibt die guten Mächte mit Daten unseres Lebens, in denen wir Gott unter uns erfahren können:

„Du, die Eltern, Ihr alle, die Freunde und meine Studenten an der Front, sie alle sind für mich stets gegenwärtig. Deine Gebete, gute Gedanken, Worte aus der Bibel, längst vergangene Gespräche, Musikstücke und Bücher – das alles gewinnt Leben und Realität wie nie zuvor. Es ist eine große unsichtbare Welt, in der man lebt. An ihrer Realität gibt es keinen Zweifel. Wenn es in dem alten Kirchenlied von den Engeln heißt: zwei, um mich zu decken; zwei, um mich zu wecken – so ist diese Bewahrung durch gute unsichtbare Mächte am Morgen und in der Nacht etwas, das Erwachsene heute genau so brauchen wie die Kinder. Darum sollst du nicht denken, ich wäre unglücklich. Was ist Glück und Unglück? Es hängt so wenig von den Umständen ab. Es hängt eigentlich nur von dem ab, was im Menschen vorgeht. Täglich bin ich dankbar, dass ich dich habe; das macht mich glücklich.“
(Aus: D. Bonhoeffer: Von guten Mächten, S. 75)

Rudolf Otto Wiemer, ein Dichter unserer Zeit, erklärt uns, wer so alles als Engel unseren Weg kreuzen kann:

Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.
Sie gehen leise, sie müssen nicht schreien,
oft sind sie alt und hässlich und klein,
die Engel.
Sie haben kein Schwert, kein weißes Gewand,
die Engel.
Vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand,
oder er wohnt neben dir, Wand an Wand,
der Engel.
Dem Hungernden hat er das Brot gebracht,
der Engel.
Dem Kranken hat er das Bett gemacht,
und hört, wenn du ihn rufst, in der Nacht,
der Engel.
Er steht im Weg und er sagt: Nein,
der Engel.
Groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein –
Es müssen nicht Männer mit Flügeln sein,
die Engel.*

* Rudolf Otto Wiemer, Der Augenblick ist noch nicht vorüber, Kreuz Verlag, Stuttgart 2001, (c) Rudolf Otto Wiemer Erben, Hildesheim

Martin Luther schließt seinen Morgen- und Abendsegen mit der Bitte um Bewahrung und Schutz am Tag und in der Nacht:

Denn ich befehle
meinen Leib und meine Seele
und alles in deine Hände.
Dein heiliger Engel sei mit mir,
dass der böse Feind keine Macht an mir finde.

Er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen. Uns selbst und unsere Kinder dürfen wir für jeden Tag aufs neue der Liebe und Fürsorge Gottes anvertrauen.

Jesus hilft uns mit seinem Heiligen Geist, dass wir uns der Liebe Gottes öffnen und uns der Liebe Gottes anvertrauen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.

Pfarrer Dr. Sieghard Mühlmann